

LGB 2007/12

Dezember 2007

23. Jahrgang, Nummer 12

Inhalt:

1. Auf wen warten wir?
2. Brüder in Not 2007
3. Neuregelung bei kirchlichen Spenden
4. Bausteine für eine missionarische Gemeinde: Missionsarbeit wendet sich an die Verlorenen
5. Ich steh an deiner Krippe hier!
6. Seniorenrüstzeit in Jonsdorf 2008
7. Nachrichten

Auf wen warten wir?

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. (Jes 40,31)

Am 28. November wurde in Dresden der Striezelmarkt eröffnet! „Toll“, sagen viele, „da muss ich hin! Zur Vorweihnachtszeit gehört das einfach dazu!“ Dann kommen sie und wollen hier und da eine Kleinigkeit ansehen, das eine oder andere Geschenk besorgen. Aber es ist einfach kein Durchkommen. Wie die meisten Weihnachtsmärkte ist auch dieser total überlaufen. Man kommt nur mit viel Mühe und vielleicht ein wenig Ellenbogeneinsatz von einem Stand zum anderen.

Wer dann mit dem Markt fertig ist, ist wirklich „fertig“ – nämlich am Ende seiner Kraft. Doch das ist noch nicht alles: Viele möchten mit einem Geschenk bedacht sein: Freunde und Verwandte, Kinder, besonders auch Enkel. Da heißt es sich sputen, schnell noch die günstigsten Angebote schnappen, bevor es die anderen tun. Für manches Geschenk wird schon mal ein ganzer Tag benötigt – und das alles neben der normalen Arbeit.

Das Haus, die Wohnung will geschmückt sein, der Weihnachtsbaum besorgt und auch rechtzeitig aufgestellt. Am Ende muss noch der Weihnachtsbraten vorbereitet werden, und dann ist auch schon fast Bescherung. Gerade noch rechtzeitig sind alle Geschenke verpackt. Habe ich auch keinen vergessen? Nichts verwechselt? Na, dann kann es ja losgehen, das Weihnachtsfest, das Fest der Liebe und vor allem der Geschenke! Wie schön ist doch so ein Fest – wenn es dann endlich vorbei ist. Wenn wir uns wieder erholen können von der vielen Aufregung.

Was stimmt hier nicht? Warum ist das schöne Fest und die Zeit davor so anstrengend? Natürlich darfst du dich auf den Weihnachtstag freuen und dich darauf vorbereiten. Aber ob es eine anstrengende, ermüdende Vorweihnachtszeit wird oder aber eine Adventszeit, die dir neue Hoffnung und Kraft gibt, das hängt davon ab, worauf du in dieser Erwartungszeit eigentlich wartest. Wartest du auf den Tag der Geschenke und der Familie? Dann zehrt die Zeit natürlich an deinen Kräften.

Jesaja schreibt: „Die aber auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ Wenn die Zeit vor dem Heiligen Abend für dich nur noch anstrengend ist, dann hast du vielleicht vergessen, dass es eine „Erwartungszeit“ ist. Dann erwartest du nicht den, der eigentlich zu Weihnachten kommen will, nämlich den Herrn.

Wenn Jesaja uns auffordert, „auf den Herrn zu harren“, dann geht es nicht um die allgemeine Weltgeschichte, sondern um dich! Zu dir will er kommen, dich besuchen – dich, der du so sehr unter den täglichen Lasten leidest. Er kommt zu dir, der du besonders in dieser Zeit merkst, wie deine Kraft nicht einmal für eine entspannte Vorweihnachtszeit reicht. Wie soll sie da reichen, dein ganzes Leben so zu führen, dass es deinem Herrn gefällt?

Jeden Tag versagen wir. Wir denken nicht an den, der uns unser ganzes Leben schenkt: diese Welt, unser Zuhause, unsere Familie, Essen, Trinken, jeden Tag, an dem wir wieder aufwachen dürfen. Haben wir Gott dafür gedankt? Oder ging es in dieser Vorweihnachtszeit bei uns nur um die Dankbarkeit der anderen, die wir erwarten?

So finden wir nie Ruhe, die Anstrengung nimmt kein Ende, die Kraft wird immer weniger. Am Ende wird es nicht gereicht haben, wenn wir einmal vor Gott treten müssen. Er möchte, dass wir uns in dieser Adventszeit daran erinnern lassen, worum es in diesen Tagen vor allem geht: Um unseren Herrn Jesus, den Sohn Gottes! Er ist am ersten Heiligabend als Mensch und Gott in unserer Welt geboren worden. Und er hat das für uns getan. Er stellte sich selbst unter Gottes Gesetz, das wir nicht erfüllen konnten. Er hat es erfüllt. Dafür opferte er sein Leben. Er bezahlte für alle unsere Schuld, auch dafür, dass wir Gott immer wieder vergessen.

Nun will er uns helfen, nicht mehr zu versagen, sondern mit Gott zu leben. Durch sein Wort und durch seine Sakramente bekommen wir „neue Kraft“, so dass wir nicht mehr müde werden und aufgeben. Wenn wir uns daran erinnern lassen, wer zu Weihnachten eigentlich zu uns kommt, dann kann uns auch der anstrengendste Weihnachtsmarkt nicht mehr erschrecken. Lassen wir uns durch den Stress dieser Tage nicht vom Wichtigsten ablenken. Gott selbst ist zu uns gekommen. Sein Sohn ist der Immanuel, der „Gott-mit-uns“, geworden, um uns zu erlösen. Auf ihn warten wir besonders in dieser Zeit. Das zu wissen, schenkt uns neue Kraft.

Michael Martin

Brüder in Not 2007

Wie bereits berichtet (vgl. LGB 2007/10) soll in diesem Jahr unsere Weihnachtskollekte „Brüder in Not“ den Erbebenopfern in Peru zugutekommen. Wie Sie sich erinnern werden, war im August dieses Jahres der Süden des Andenstaates durch ein sehr schweres Erdbeben heimgesucht worden. Durch Missionar David Haeuser, der im Juni 2007 als Teilnehmer der KELK-Rektorentagung in Leipzig zu Gast war, erfuhren wir Einzelheiten der Not vor Ort. Unsere peruanische Schwesterkirche hat ihre Gemeinden zwar vor allem im Norden des Landes, aber es bestehen auch Kontakte in den Süden, wo die Zerstörungen am größten sind. Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, unsere Hilfe nach dort weiterzugeben.

Auf Vorschlag des Finanzbeirates hat deshalb der Synodalrat beschlossen, bereits im September eine Spende in Höhe von 7.500 EUR als Soforthilfe nach Peru zu senden. Unsere Gemeinden werden gebeten, durch ihre Weihnachtskollekten zur Deckung dieser Kosten beizutragen. Was darüber hinaus gesammelt wird, kann nachgereicht werden. Die Erfahrung zeigt, dass die ausländische Hilfe in solchen Fällen am Anfang oft groß ist, dann aber bald zurückgeht. So können wir durch unsere Sammlung zu einer dauerhafteren Unterstützung beitragen.

Unser Gott öffne uns Herzen und Hände für diese Aufgabe!

Gottfried Herrmann

Neuregelung bei kirchlichen Spenden

Der Bundestag hat am 6. Juli 2007 das „Gesetz zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements“ beschlossen, das inzwischen vom Bundesrat bestätigt wurde. Dieses Gesetz soll all denen Hilfe und Anreiz (insbesondere steuerliche Erleichterungen) geben, die nebenberuflich Zeit und Geld opfern, um der Öffentlichkeit zu dienen. Auch Glieder der Kirchen können zukünftig von den neuen Regelungen profitieren.

Der Staat hat schon bisher verschiedene Organisationen unterstützt, indem er bei Spenden an diese bis zu einer bestimmten Höhe die Einkommensteuer zurückerstattete. „Steuerlich absetzbar“ waren Spenden für mildtätige Zwecke bis zu einer Höhe von 10% des zu versteuernden Einkommens, für kulturelle und wissenschaftliche Zwecke ebenfalls 10% und für kirchliche Zwecke bis 5%.

Mit dem neuen Gesetz entfällt die Unterteilung in die verschiedenen Zwecke. Es gilt nun generell eine Obergrenze von 20% für alle Spenden. Das Gesetz tritt am 1. Januar 2008 in Kraft, kann aber rückwirkend auf das Jahr 2007 angewendet werden.

Spenden für unsere Ev.-Luth. Freikirche, den Förderkreis für Lutherische Schulen e.V. und den Freundeskreis des Lutherischen Theologischen Seminars in Leipzig (bisher alles kirchliche Zwecke) sind also damit bis zum Vierfachen der bisherigen Höhe beim Finanzamt absetzbar.

Für die Steuererklärung 2007 kann man wählen zwischen altem und neuem Spendenrecht. Bitte wenden Sie sich im Zweifelsfall an Ihren Steuerberater!

G. Herrmann

Bausteine für eine missionarische Gemeinde: Missionsarbeit wendet sich an die Verlorenen

Können wir uns folgende Situation vorstellen: Der Organist und Kantor nimmt auf der Fahrt zum Gottesdienst einen Tramper mit. Im Gespräch hört dieser junge Mann gespannt der Botschaft von Jesus zu. Der Organist lässt den Gottesdiensttermin verstreichen und lädt den Tramper auf einen Döner ein. So bleibt mehr Zeit, um ihm von Jesus zu erzählen. Die Gottesdienstbesucher können einmal auch ohne Orgel die Lieder singen und das eingeübte Chorstück kann noch am nächsten Sonntag vorgetragen werden. Doch der Tramper wird womöglich nie wieder einer Predigt zuhören und damit ewig verloren gehen! Welcher Organist könnte bei seiner Gemeinde Verständnis für Dienst in dieser Art erwarten?

Jesus zeigt uns im Gleichnis vom verlorenen Schaf einen Hirten, der genau so vorgeht. Als sich eins seiner Schafe verirrt, lässt er 99 Schafe in der Wüste zurück, um das eine zu suchen (Lk 15,1-7). Können wir uns das vorstellen? 99 Schafe bleiben ohne Hirten zurück, nur weil ein Schaf fehlt? Setzt dieser Hirte die richtigen Schwerpunkte in seiner Arbeit, wenn er das Leben der ganzen Herde gefährdet, nur um ein einziges zu finden? So würden wir einwenden. Doch Jesus, der gute Hirte, legt den Schwerpunkt auf die Verlorenen.

In unserer normalen Gemeindegliederarbeit werden 99% der Arbeit auf die Gemeindeglieder ausgerichtet. Für die Verlorenen fehlen uns oft Zeit und Kraft. In kleinen Gemeinden arbeiten alle – ob hauptamtlich oder nebenberuflich – auf Volltouren. Zusätzliche Reserven können kaum noch mobilisiert werden. Für die zeitaufwändige missionarische Gemeindegliederarbeit bleibt keine Zeit.

Wenn wir etwas ändern wollen, müssen wir umdenken. Wir sollten uns neu bewusst machen, wie es um die Tramper am Wegesrand oder andere Menschen in unserer Umgebung steht, die nicht an Jesus glauben. Sie sind verloren. Sie gehen ohne Warnung auf den Abgrund zu. Nur wir könnten warnen: „Du bist auf dem Weg in die Hölle! Kehre um!“ Könnte der Organist an einem Verkehrsunfall vorbeifahren, weil seine Gemeinde in der Kirche auf ihn wartet? Er würde sich strafbar machen wegen unterlassener Hilfeleistung. Die staatlichen Gesetze können unterlassene geistliche Hilfeleistung nicht unter Strafe stellen. Doch der himmlische Richter wird uns zur Verantwortung ziehen, wenn wir die Verlorenen aus dem Blick verlieren.

Die Arbeit an den Verlorenen macht mehr Mühe als normale Gemeindegliederarbeit. Mit gläubigen Christen lässt es sich viel einfacher Bibel lesen, als denen von Jesus zu erzählen, die gar nicht nach ihm fragen. Mit den Bekannten aus der Gemeinde kann man viel schöner einen Gemeindegliedernachmittag organisieren als mit Fremden, bei denen man gar nicht weiß, worüber man reden soll. Und wenn wir gar das Gespräch auf Jesus bringen, erleben wir womöglich Ablehnung oder sogar kaum verhüllte Feindschaft. Trotzdem besteht gerade darin unser Auftrag.

Ist es nicht so, dass sich unsere „missionarischen“ Bemühungen meistens auf solche Menschen konzentrieren, die bereits an Jesus glauben und in anderen Kirchen und Gemeinden unzufrieden sind? Sicherlich ist es erfreulich, wenn kleine Gemeinden von außen „Verstärkung“ bekommen. Solchen Leuten hat unsere Kirche mit ihrem festen Glaubensgrund durchaus etwas zu bieten. Doch vergessen wir nicht, dass eigentliche missionarische Arbeit nicht

darin besteht, „in fremden Teichen zu fischen“. Vielmehr hat eine missionarische Gemeinde die Verlorenen im Blick.

Lassen wir uns ermuntern, den Engeln im Himmel eine Freude zu machen, nämlich die Freude, die entsteht, wenn ein Sünder zur Umkehr bereit ist. Gemeinden mit einer kleinen Kraft werden für diese Arbeit neue Schwerpunkte setzen müssen. Sind wir bereit, gelegentlich die 99 in der Wüste zurücklassen, um einen Verlorenen zu erreichen?

Tipp für die Praxis:

Aktive Gemeindeglieder haben nicht selten ihren gesamten Freundeskreis in der Gemeinde und sie verbringen ihre Freizeit fast ausschließlich mit ihnen. Würden wir hier mit etwas weniger nicht manchmal mehr erreichen, wenn wir gezielt den Kontakt zu Außenstehenden suchen? Überlege, ob du durch Vereine mit kulturellen oder sportlichen Zielen Kontakt zu neuen Freunden. Bete darum, dass Gott dir heute eine Begegnung mit einem Verlorenen schenkt und dass er dir den Blick öffnet für die Gelegenheiten, die er dir bereits gegeben hat.

Jonas Schröter

Ich steh an deiner Krippe hier!

Das Jahr 2007 geht zu Ende und mit ihm auch das Paul-Gerhardt-Jahr. Vor 400 Jahren wurde dieser Dichter geboren, doch seine Lieder begleiten die Christen bis heute durch ihr Leben. Ob in Freud oder Leid, immer findet sich auch ein passendes Lied jenes Mannes. Schon zu seinen Lebzeiten war Paul Gerhardt weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannt. Seine Lieder fanden sich in vielen Gesangbüchern. Doch von Stolz oder Hochmut finden wir bei dem Dichter nichts. Auch Reichtum haben sie ihm nicht eingebracht. In seinem Testament schreibt er, dass er an irdischem Gut nur wenig hinterlassen kann. Paul Gerhardt war ein demütiger Knecht seines Herrn, der in aufrichtigem Glauben auf die Ewigkeit hoffte, in die er am 27. Mai 1676 eingehen durfte.

Am Ende dieser Serie von Liedbetrachtungen wollen wir uns mit Paul Gerhardt nach Bethlehem begeben und dort voller Staunen und in Anbetung an der Krippe stehen, in der das neugeborene Christkind liegt. „Ich steh an deiner Krippe hier“ ist mit der Melodie von Johann Sebastian Bach zu einem der beliebtesten Weihnachtslieder geworden.

Unser Lied ist in der Form eines Gespräches zwischen dem Beter und dem Kind in der Krippe aufgebaut. Zur Zeit Paul Gerhardts war dies eine beliebte Form, um sich die Botschaft der Bibel ganz persönlich zu vergegenwärtigen. Ähnlich geschieht dies im Passionslied „O Haupt voll Blut und Wunden“. Mit unserem Lied treten wir an die Krippe, in der uns Heiland liegt. Die Weisen aus dem Morgenland brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrer als Geschenke und als Zeichen ihrer Anbetung. Wir aber wollen dem Kind etwas geben, was ihm noch viel mehr gefallen wird. Unseren Geist und Sinn, unser Herz, unsere Seele und unser Mut, das alles soll dem Christkind dargebracht werden. All das, was uns der ewige Gottessohn selbst geschenkt hat, soll er als Gabe und Zeichen unserer Demut zurückbekommen.

An wessen Krippe versammelt sich die christliche Gemeinde zu Weihnachten? Wer ist dieses Kind? Es ist der ewige Sohn Gottes, der von sich sagen wird: „Ehe Abraham wurde, bin ich“ (Joh 8,58). Mit seiner Menschwerdung kommt Jesus, um auszuführen, was sich Gott von Ewigkeit her zu unserer Rettung vorgenommen hat (Str. 2). Als ein Säugling in Windeln gewickelt, liegt Gott in einer einfachen Futterkrippe. Was soll dieser Anblick in uns bewirken? Für den Dichter Paul Gerhardt gibt es nur eine Antwort: Mit Freude sieht er das Kind und betet es an. Von ganzem Herzen möchte er diesen Anblick und die damit verbundene Liebe Gottes in sich aufnehmen. „O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!“ (Str. 4).

In der 5. Strophe lässt Paul Gerhardt das Kind selbst zu Wort kommen. In Zeiten der Not und des Kummers ist es dieses Kind, das dem betrübten Herzen zuruft: „Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden.“ Aber ist die ärmliche Krippe nicht viel zu wenig für diesen Heiland? Wären nicht Samt, Seide und Purpur angemessener (Str. 6)? Auf all das legt das Christkind keinen Wert. Der Heiland kommt auf diese Erde, um unseren Seelen die ewige Herrlichkeit zu eröffnen. Der Weg dahin führt durch Elend und Armseligkeit. Wer wollte ihm diesen Weg wehren (Str. 9)?

Wie viele seiner Lieder, so entstand auch dieses „Ich steh an deiner Krippe hier“ nicht in der Absicht, in ein Gesangbuch aufgenommen zu werden. Das Lied ist vielmehr Ausdruck der persönlichen Frömmigkeit des Dichters. Aus seinem Glauben heraus hat Paul Gerhardt sein Leben geführt und aus diesem Trost flossen seine Worte, die uns heute noch so viel bedeuten. Wenn wir in rechter Weise auch in Zukunft an den Dichter Paul Gerhardt gedenken wollen, dann sollten uns sein Glaube, seine Demut und Frömmigkeit ein Vorbild sein, dem wir nachfolgen. Mit ihm lasst uns das Christkind bitten: „Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: dass ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen. So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden.“

Jörg Kubitschek

Seniorenrüstzeit in Jonsdorf 2008

Die Seniorenrüste 2008 soll vom 15.-21. September in der Bibel- und Familienferienstätte „Haus Gertrud“ im Luftkurort Jonsdorf (Zittauer Gebirge) stattfinden. 24 Plätze sind für uns reserviert. Das behindertengerecht mit einem Whirlpool und Sauna ausgestattete Haus bietet genug Raum und Möglichkeit, für Leib und Seele zu sorgen. Wir wollen wieder ein abwechslungsreiches Programm zusammenstellen um Antworten auf die Fragen rund ums Alter zu geben. Aber auch Ihre Erfahrungen sind uns wertvoll. Gern gehen wir auch auf Ihre Wünsche ein.

Anmeldungen bitte bis spätestens 20.2.2008 an: Brigitte und Matthias Lenk, Zum Steinpleiser Bahnhof 6, 08412 Werdau, Tel.: 03761/186953 (möglichst abends); Kosten: ca. 240 EUR Vollpension im DZ; bei Pflegebedürftigkeit bitte mit Pflegeperson.

Matthias Lenk

Nachrichten:

- In Ergänzung zum Merkblatt „Sterbefall“, das der letzten LGB-Nummer (November 2007) beilag, sind wir gebeten worden, noch auf Folgendes hinzuweisen: Reicht der Nachlass des Verstorbenen oder das Vermögen der zur Bestattung Verpflichteten nicht aus, um die Bestattungskosten zu decken, kann beim Sozialamt ein Antrag auf Kostenübernahme gestellt werden. Gibt es keine Erben oder nahen Verwandten (Ehegatten, Kinder, Eltern, Geschwister, Sorgeberechtigte), welche verantwortlich sind und die Kosten aufbringen können, ist unverzüglich das Ordnungsamt zu informieren, das dann einspringt (aber nur bei sofortiger Einschaltung). - Diese Ämter stimmen auch einer einfachen Erdbestattung zu, wenn dieser Wunsch des Verstorbenen glaubhaft nachgewiesen werden kann (z. B. bestätigt durch den zuständigen Pfarrer), übernehmen die Ämter auch diese Kosten. (Nähere Auskünfte erteilt das Seniorenamt der ELFK: M. Lenk, Tel. 03761 186953)
- Im kommenden Jahr 2008 soll nun wieder ein Chorprojekt (ähnlich dem Hoffnungsland-Projekt) starten. Diesmal wird es um das Leben und Wirken des Apostels Paulus gehen. Wer gern mitsingen möchte oder auf andere Weise zum Gelingen beitragen will (Requisiten, Kostüme, Technik, Öffentlichkeitsarbeit usw.), melde sich bitte bis zum 31.12.2007 bei Pfarrer Holger Weiß (E-Mail: pastor.weiss@elfk.de, Tel.: 03733 52970).
- Die nächste KELK-Vollversammlung soll vom 3.-5. Juni 2008 in Kiew/Ukraine stattfinden. Sie wird unter folgendem Thema stehen: „Gottes vielfältige Weisheit bekannt machen“. Als Vertreter unserer Kirche sollen Pf. M. Herbst, Pf. Martin Wilde und Rektor Dr. G. Herrmann daran teilnehmen.

Adressenkorrektur:

- Im Volkskalender 2008 ist unter den Adressen bei Pf. i. R. G. Wilde leider eine falsche Telefon-Nr. abgedruckt. Sie muss richtig heißen: 0375 6924059.

Terminänderung zum Rüstzeitplan:

- Die Spätsommerrüstzeit in Weitenhagen wird um eine Woche verschoben auf 8.-14.9.2008; Anmeldungen an Pf. Martin Wilde, Nerchau.

Nächste Termine:

- 29.12.-1.1.2008: Silvesterrüsten in Dresden, Nerchau und Zwickau/St. Petri
- 12. Januar: Aufsichtsrat der Concordia-Buchhandlung
- 18. Januar: Finanzbeirat in Zwickau
- 25.-28. Januar: Wochenendrüste für Theologiestudenten in Wangen/Allgäu
- 26. Januar: Synodalratssitzung
- 1.-4. Februar: Konfirmandenrüste in Zwickau-Planitz
- 6.-8. Februar: Pastorkonferenz in Nerchau